

- Radula complanata* (L.) Dmrt. Banjaluka. (B.)
Madotheca platyphylla (L.) Dmrt. Banjaluka. (B.)
Lejeunia serpyllifolia (Dicks.) Libert. Banjaluka. (B.)
Metzgeria conjugata Lindbg. = *M. furcata* var. *communis* Nees.
 Banjaluka. (B.)
Fegatella conica (L.) Raddi. Banjaluka. (B.)

Lichenes.

- Lobaria pulmonaria* Hoffm. Banjaluka.
Peltigera rufescens Hoffm. Banjaluka.

Innsbruck, im December 1881.

Berichtigung.

Bei *Vicia Cracca*, Seite 143 ist das * zu streichen.

Cypern und seine Flora.

Reiseskizze von Paul Sintenis.

(Fortsetzung.)

14. Auf dem Marsche.

Am Mittag des 19. April gingen wir hinunter nach Arthema, um daselbst einen Führer und ein paar Maulthiere für die Partie nach dem Andreas-Cap zu dingen, die wir folgenden Tages anzutreten beabsichtigten. Robert war mit uns, denn ausser diesem Geschäft trieb uns ein ganz gewaltiger Hunger hinab ins gastlichere Thal. Unsere Kost auf Kantara bestand ausschliesslich aus Thee und trockenem Brod; bei stets gesegnetem Appetit war letzteres aber rasch alle geworden, und das letzte Nachtmahl hatte eine empfindliche Leere in uns zurückgelassen. Drunten im Dörfchen, wo wir über Nacht bleiben wollten, gedachten wir uns gründlich satt zu essen und auch Proviant für Robert einzukaufen, der die Partie nach dem Cap nicht mitmachen, sondern im Kloster zurückbleiben sollte, um die massenhaft eingesammelten Pflanzen der letzteren Zeit lege artis zu trocknen und unserer Zelle Hüter zu sein. Zwar hatten wir uns vorgenommen, heute unterwegs gar nicht zu botanisiren, weil die Pressen sämmtlich gefüllt waren, und wir morgen voraussichtlich keine Zeit zum Auflegen frischer Pflanzen übrig behalten würden; doch konnten wir der Versuchung nicht widerstehen, mehrere Arten, die in der tieferen Bergregion in wunderbar schöner Entfaltung und grosser Häufigkeit sich zeigten, in genügenden Mengen einzusammeln: *Plantago ovata*, *P. cretica*, *P. amplexicaulis*, *Pteranthus echinatus*, *Ziziphora capitata*, *Helianthemum glutinosum*, *Salvia viridis*, *Valerianella vesicaria*, *Evaa asterisciflora*, *E. eriosphaera* etc.

Gegen 5 Uhr Nachmittags langten wir in Arthana an. Brennender Durst hatte sich unterwegs als Genosse zu unserem Hunger gefunden. Höchst unangenehm wurden wir daher überrascht, die kleine Schenke verschlossen, das Dörfchen wie ausgestorben zu finden. Wie höhnend begrüßte uns nur das einsame Krähen eines Hahnes. Rathlos standen wir auf der sonnigen Strasse in der Nähe einer rundummauerten Cisterne, deren köstlicher Inhalt uns unerreichbar war, indem sich nirgends ein Schöpfeimer vorfand.

Zu unserem Glück kam nach einiger Zeit ein junger Ziegenhirt, seine kleine Heerde hier zu tränken. Der Bursche holte irgendwoher einen ledernen, nicht gerade appetitlich aussehenden Zuber, dessen erster Füllung wir tüchtig zusprachen. — Es hielt schwer, dem uncivilisirten Gesellen unser weiteres Begehren begreiflich zu machen. Endlich, nachdem wir mehrmals unter lautem: „elladon! elladon!“-Rufen an die Thüre der nahen Schenke gepocht, entfernte er sich und kehrte nach geraumer Weile mit einem Manne zurück, der malerische Festtagskleidung trug, und in welchem wir bald unseren ehemaligen freundlichen Führer nach Kantara erkannten. Aus den Reden desselben ging hervor, dass eine festliche Veranlassung fast alle Bewohner Arthana's in ein benachbartes Dorf geführt habe. Stelliano, so hiess der junge Grieche, versprach uns aber mit grösster Bereitwilligkeit sogleich den Schlüssel zur Schenke besorgen zu wollen, und geduldig verharren wir auf dem „Cisternenplatze“ bis zu seiner Rückkehr. Er hielt auch Wort; uns war jedoch vorerst nur wenig geholfen, denn es gab absolut jetzt nichts zu essen, noch zu trinken, nicht einmal eine Mastika. Erst nach Heimkehr der Dörfler, in vorgerückter Abendstunde, erhielten wir das Langersehnte.

Es fand sich bald wieder eine grosse Menschenmenge ein, und so bot sich uns gleich die beste Gelegenheit, Verhandlungen hinsichtlich der Maulthiere anzuknüpfen. Nach langem Hinüber- und Herüberreden erklärte sich der Schenk zur Führerschaft bereit, doch bedauerte er, uns nur zwei Esel zur Disposition stellen zu können; Mulas gab es im ganzen Dorfe nicht. Gern waren wir damit zufrieden, da wir die Thiere nur zum Lasttragen, nicht zum Reiten beehrten, und es wurde bald der gegenseitige Contract abgeschlossen. Die Entfernung zum Andreas-Cap beträgt von Kantara aus ungefähr zwölf geographische Meilen; innerhalb von fünf Tagen gedachten wir den Streifzug zu beenden.

Am nächsten Morgen verzögerte sich unsere Rückkehr nach Kantara über alle Gebühr; doch hielt ich es für gerathen, nicht im Voraus hinauf nach dem Kloster zu gehen, wie Freund Rigo vorschlug, sondern geduldig auf das Mitkommen des Führers und der Esel zu warten, weil anders wir heute wohl kaum über Kantara hinaus gelangen würden. Nun mussten die Esel aber erst von der Weide geholt werden, darüber verging eine uns ewig dünkende Zeit; darauf hatte unser Führer in spe noch alle möglichen Vorkehrungen für sich und sein Hauswesen zu treffen; und auch die Proviantbeschaffung für Robert erforderte Heidengeduld: Eier und Käse brachte

man bald, auf die Hauptsache aber, Brod, konnten wir warten; schliesslich stellte sich heraus, dass letzteres erst hatte gebacken werden müssen. In der zehnten Morgenstunde endlich (um 5 Uhr hatten wir bereits unser Drängen zur Eile begonnen) war Alles zum Abmarsche fertig. Da kamen noch zwei Frauen und boten uns eine schöne Henne zum Kauf an. Den fetten Bissen liessen wir uns freilich nicht entgehen, und so warteten wir noch die paar Minuten, bis der Vogel abgeschlachtet und als Glanzobject unserem Proviantkorbe einverleibt war. (Hühner sind gegenwärtig, in ihrer besten Legezeit, schwer zu erhandeln.)

In der Mittagsstunde kamen wir schweisstriefend im Kloster an. In aller Eile legten wir sogleich die mitgebrachten Pflanzen auf und trafen alle Vorbereitungen für unser Unternehmen.

Währenddem kochte Robert das Huhn im Schutze der Panaia, d. h. draussen vor dem kleinen Kirchlein; die beiden Langohren delectirten sich am Gemüse des Klosterhofes, den saftigen Malven, die mindestens für noch ein Dutzend derartiger Gäste hingereicht hätten. Robert lieferte in erstaunlich kurzer Zeit ein Meisterstück seiner Kochkunst, und der solenne Schmaus konnte beginnen, sobald wir uns bereit dazu erklärten. Eine der Bettpritschen, die wir in Ermanglung schwellender Polster für die Nacht mit einigen Schichten Presspapieren zu belegen pflegten, bildete die Tafel; die vollen Pressen dienten als Stühle. Leider konnte weder der Priester, noch der Kiradschieh an dem Mahle theilnehmen; sie hatten, wie gewöhnlich, strenge Fasten. Selbstverständlich hatten wir auch einen Flaschenkürbis voll Wein mit aus Arthena heraufgebracht, und in heiterster Stimmung liessen wir uns nieder, um in möglichst kurzer Zeit *tabula rasa* zu machen. Eine derartige lucullische Schmauserei hatte wohl seit Jahrhunderten in Kantara's Kloster nicht mehr stattgefunden. Mit gespitzten Ohren und lüsternen Augen steckte des Priesters sonst menschenscheuer Freund, das Hündchen, den Kopf durch die Spalte der lose angelehnten Thüre in den dufterfüllten Raum. Wir aber leerten den kreisenden Becher auf ein gutes Gelingen der Wanderung zum fernsten Nordost, — auf Robert's würdevolles Amt als Verwalter des häuslichen Wohlstandes — und ertheilten hierauf Befehl zum Belasten der trutzigen Grauthiere. Grosse Ballen Trockenpapier, Pressen, Mappen, Decken, Flaschenkürbise für Trinkwasser, Futtersäcke u. dergl. bildeten die Bagage.

Begleitet vom Segen des Priesters, den Glückwünschen Robert's und dem Gebelle des Hündchens setzte sich Nachmittags 4 Uhr die kleine Expedition in folgender Marschordnung in Bewegung: Voraus zogen die beiden Esel, deren abenteuerliche Belastung durch eine purpurrothe Plüsch- und eine serbische Zackelschafdecke prunkvoll verhüllt war; dann folgte der wettergebräunte Kiradschieh, den langen Treiberstecken in der Hand und mit demselben die sich nur ungern vom malvenbestandenen Klosterhofe trennenden Thiere auf dem schmalen Saumpfade erhaltend. Die grossen Botanisirbüchsen von würdevollem, strapazenbekundendem Aeussern über den Schul-

tern, Spatenstock und Grabscheit zur Hand, bildeten Rigo und ich die Nachhut.

Gewitterschwül war es am Vormittag gewesen; der Himmel hatte sich mehr und mehr umzogen, und ehe wir noch den Kamm des Gebirges erreichten, über welchen der Pfad hinab zum Nordstrand führt, begann es fein zu regnen. Das Gewölk zertheilte sich aber bald wieder, es fielen nur wenige Tropfen, die uns durchaus nicht belästigten; die Temperatur wurde ganz köstlich, und im Anblick der entzückenden Aussicht über den gebirgigen, grünen, von dem alten Castell majestätisch beherrschten Küstenstrich und über das schimmernde Meer steigerte sich unsere lustige Wanderstimmung zu hellen Ausbrüchen der Freude.

Drunten, dicht am Strande, liegt das Dorf Davlu, umgeben von saftig grünen Fluren. In diesem Orte gedachten wir zu übernachten, weil es für heute zu einem weiteren Wege schon zu spät war. Es blieb uns daher genügende Zeit, auf dem Hinabwege zu botanisiren, auch wohl noch zu einem Abstecher vom Dorfe aus an den Strand, der uns schon längst angelockt hatte. Auch hier am Nordhange des Gebirges herrscht meist Cistengesträuch in den oberen Regionen vor, welches sich auch weit hinunter über die Scheitel der rechtwinklig vom Hauptgebirgsstock nach dem Strande hin auslaufenden Berge verbreitet. *Lloydia graeca* und *Serapias Pseudocordigera* fanden wir hier in grösster Menge und in schönster Blüthe. Die schluchtenartigen Thäler aber erfüllt eine Pflanzenwelt von erstaunlicher Ueppigkeit; die weiter abwärts in ihnen sich ausbreitenden Felder gleichen verwilderten Blumengärten. Cistrosen- und Salbeisträucher, mit Blüten überschüttet, stehen in den Saaten, *Cynoglossum pictum*, *Anchusa hybrida*, *A. italica*, *Opoponax orientalis* erreichen hier aussergewöhnliche Höhe und Umfang; *Papaver Rhoeas*, *Allium neapolitanum*, *Chrysanthemum coronarium*, *Notobasis syriaca*, *Carduus argenteus* etc. überbieten sich an Häufigkeit, *Caucalis tenella* webt über manche Stellen einen feinen Schleier aus tausend zarten Blüthendolden; nesterweise steht *Medicago tuberculata* beisammen, und zwischen Alles winden sich umschlingend die Stengel von *Tamus communis*, *Convolvulus althaeoides*, *Galium Aparine*, *G. tricorne* u. a. Für die Culturgräser bleibt der geringste Raum.

Je näher dem Dorfe, um so massenhafter wird das Auftreten der schönen *Scabiosa prolifera*, wie angesäet überzieht sie das hügelige Terrain. Die Pflanze ist hier von niedrigem, gedrungenem und reichästigem Wuchse; die grossen, gelblichweissen Blüthenköpfe stehen fast schirmartig beisammen.

Unser Kiradschieh war mit den Thieren uns voraus ins Dorf gezogen und hatte bereits in einem recht geräumigen Hause, das Kaffeeschenke und Kaufladen zugleich, beides aber nur in nothdürftigster Weise, vorzustellen schien, Quartier gemacht.

Die prächtig grüne Terrasse, auf welcher das Dorf liegt, fällt dicht hinter demselben zum dünenbedeckten Meeresstrande ab, dessen breite, fast weisse Sandfläche nur wenige, düstergrüne Stellen zeigt.

Regellos und gedrängt stehen die niedrigen Hütten mit ihren kleinen Anwesen um die sie nur wenig überragende, thurmlose Kirche her, ein Gewirr zahlloser Gässchen bildend, in dem wir uns unmöglich zurecht gefunden hätten, wäre nicht alsbald ein Abgesandter unseres Führers als Wegweiser zu uns gestossen. Die in Haufen lüderlich vor den Häusern liegenden leeren Muschelschalen (*Mytilus edulis*), unter den Dächern hängende Fischkörbe, auch sonstige einfache Geräthschaften zum Fang der beflossenen Thiere würden die Nähe des Meeres verkündet haben, auch wenn sich dasselbe nicht in seiner ganzen Glorie so vor den Blicken aufgethan hätte, wie es hier der Fall war, und das hehre Lied seiner brandenden Wogen weniger vernehmlich erklungen wäre.

Der Rückblick auf die kühn übereinander gethürmten waldgrünen, felsenstarrten Bergmassen. deren prachtvolles Colorit der rosige Schein des hereinbrechenden Abends zu einer lieblichen Harmonie der herrlichsten Farbentöne stimmte, ist unbeschreiblich grossartig!

So zwischen Gebirge und Meer, einsam, aber entzückend gelegen, umgeben von strotzender Fülle und Fruchtbarkeit einer Pflanzenwelt, wie sie nur ein gemildertes feuchtes Klima des Südens erzeugt, erschien mir dieser Ort als ein irdisches Paradies, — und glücklich darf man wohl seine Bewohner schätzen, die in anspruchloser Natürlichkeit der ganzen übrigen Welt mit ihrem beängstigenden Ringen um Sein und Schein entrathen können. — Fast möchte ich glauben, dass Streichhölzer und Petroleum die einzigen Bedürfnisse sind, welche Davlu von auswärts beziehen muss.

Wir hielten uns nicht lange im Innern der Schenke auf, wie sehr auch der gastfreundliche Wirth zum Rasten nöthigte, tranken stehenden Fusses ein Glas Wein und traten die kurze Wanderung zum Strande an, bevor die Sonne ganz zur Küste ging.

Die am sanfteren Hange der Terrasse sich hinabziehenden Felder versanden sehr bald; dünner und dünner wird ihr Halmenwuchs. Im umgekehrten Verhältnisse treten nach abwärts mehrere Pflanzenarten immer reichlicher auf, die bald als breite Blumenkante die dahinter sich breitende öde Sandfläche säumen: *Trifolium Devauxii* var. *Blanchetianum*, *Buphthalmum spinosum*, *maritimum*, *Anthemis palaestina*, *A. cretica* und *Silene nicaeensis*. Namentlich gewährt der genannte Klee mit seinen langen, hellpurpurrothen Blütenähren und in seiner heerdenweisen Ausbreitung einen lieblichen Anblick. Die Dünenbildung ist grossartiger, als sich diess von ferne vermuthen lässt. Eine düstere Strauchvegetation, die alle Abzeichen ihres harten Kampfes mit den hier hausenden Elementen an sich trägt, bedeckt theilweise die höheren Dünen. Diese wettertrotzenden Gewächse, Myrten-, Pistacien-, Oliven- und Karubensträucher, kehren sich alle vom Meere ab und wie schutzsuchend dem grünen Lande zu, abenteuerliche Gestalten bildend. Am wunderbarsten aber sehen die alt gewordenen Johannisbrod- und Oelbäume aus; die umfangreichen, vielknorrigen Stämme kriechen, vom Flugsand halb verweht, hart am kahlen Bo-

den hin, und jede einzelne ihrer Kronen bildet, aus dem Sande ragend, ein Dünenwäldchen für sich.

Die weiten Flugsandflächen schmückt eine bescheidene Flora: *Agrostis nitens*, *Malcolmia confusa*, *Orlaya maritima*, *Daucus littoralis*, *Silene nicaeensis*.

Die zunehmende Dunkelheit nöthigte uns zur Rückkehr ins Dorf; trotz seiner Fülle genügte uns das Mondlicht doch nicht zum Botanisiren.

Wir fanden in der Schenke, wie ja zu erwarten stand, eine Anzahl neugieriger Griechen versammelt, die sich bei unserem Eintritt in ehrerbietiger Scheu nach dem dunkleren Hintergrunde des überhaupt nur spärlich erhellten Raumes verzogen. Aber auch ein säuberlich gedecktes Tischchen, reichlich mit den gebräuchlichen Speisen: Eier, Käse, Schnecken, Bohnen und Oliven bestellt, erwartete uns, und trotz der grossartigen Schmauserei heute Mittag liessen wir es uns alsbald tüchtig schmecken. Unser Kiradschieh und der Wirth speisten, am Boden kauern, gemeinschaftlich auf einer aus Rohr geflochtenen Tablette.

Nach der Mahlzeit gingen wir ungesäumt an das Auflegen des reichen Inhalts unserer Pflanzenkapseln. Hierzu war freilich die schwache Beleuchtung der Schenke lange nicht ausreichend; wir zündeten daher zwei Stearinlichter an, deren wir vorsorglich einige Päckchen mit auf den Weg genommen hatten. Bald war der Fussboden um uns her mit unseren Blumenschätzen bedeckt, häufchenweise den Arten nach sortirt, und die immerhin langwierige Arbeit wurde rüstig begonnen.

Gegenüber unserem mysteriösen Getriebe, welches durch den in diesem Raume ungewohnten Kerzenglanz jedenfalls noch feierlicher erscheinen musste, konnte die Neugierde der anwesenden Dörfler nicht lange Stand halten. Die bisher nur geflüsterte Unterhaltung wurde lauter, und gar bald drängte man sich so dicht an uns heran, dass die nahenden Füsse gefahrdrohend für unsere Pflauren wurden. Nach einigem Abwehren (man wollte uns auch helfen) bewegten sich die Leute aber mit grösster Vorsicht, und ohne Störung ging die Arbeit von statten. Unzweifelhaft hielt man uns für grundgelehrte Aerzte. Mit geheimnissvoller Miene theilte auch unser Kiradschieh seinen Landsleuten mit, dass wir Freunde des Archimandriten (Erzbischofs) seien; ich verstand seiner Rede Sinn recht wohl. (Der Cypriot hat die Sitte, zur Bekräftigung seines Ausspruches, es seien zwei Menschen mit einander verwandt oder befreundet, die ausgestreckten Zeigefinger aneinander zu legen.)

Erst gegen Mitternacht kamen wir zur Ruhe. Unverkennbar war die Fürsorge, mit welcher man uns das Nachtlager bereitet hatte. Wir konnten uns jedoch einer gelinden Furcht nicht erwehren, dass in dem Wüste alter Decken u. dergl. ein Heer kleiner blutdürstiger Peiniger verborgen sein möchte. Bald aber waren wir in Morpheus Armen, unempfindlich für die gesammte Aussenwelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [032](#)

Autor(en)/Author(s): Sintenis Paul

Artikel/Article: [Cypern und seine Flora. 259-264](#)